Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 1

Artikel: Wir junge Lehrer und die "Schweizer-Schule"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524511

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sekundarschule) in Zürich ergibt. Diese stehen wie andere Privatschulen unter staatlicher Schulaufficht. Im Gegensatz zu andern Kantonen bestehen keine Vorschriften in dem Sinne, daß die Lehrkräfte weltlichen Standes sein müßten.

Die bringende Notwendigkeit speziell von katholischen Sekundarschulen in Zürich brauche ich hier nicht nachzuweisen. Es genügt daran zu erinnern, wie leicht die katholischen Schüler in der staatlichen Schule, namentlich von ungläubigen oder intoleranten Lehrern, im Geschichts= und Naturwissenschafts=Unterricht mit unchristlichen und unkatholischen Auffassungen erfüllt werden können. Die Tatsache, daß uns viele Kinder schon im Aleter von 12—14 Jahren dauernd verloren gehen, ist unbestreitbar.

Die Ibee einer katholischen Schule in Zürich ist ihrem Wesen und ihrer Geschichte nach eine universelle, die nicht auf die Grenzen der Pfarereien oder auf die beiden "Ufer" der Limmat Rücssicht nehmen darf. Wir müssen Gott danken, wenn wir in einigen Jahren eine Schule mit einigen Alassen errichten und sie durchhalten können. Die Betriebskosten allein stellen sich so hoch, daß es meiner Ansicht nach eine Utopie ist, in absehbarer Beit an die Errichtung weiterer Sekundarschulen oder gar an Primarschulen zu benken.

Trothem mussen wir täglich das Kampsgeschrei der Gegner vernehmen, wir wollten die "Zertrummerung" der zurcherischen Volksschule. Hoffentlich ist diese noch so start fundiert, daß sie wegen des Austrittes von 100—200 katholischen Kindern nicht aus den Fugen geht! Hat sie doch auch den viel

fühlbareren Ezodus der evangelischen "Freischuler" seit Jahrzehnten "standhaft" ertragen!

Allerbings hat die zürcherische Volksschule Anlaß, mit der Freischulbewegung zu rechnen; das eingangs zitierte Kreisschreiben des Erziehungsrates macht denn auch die Freunde der Volksschule auf die von Seite der konfessionellen Privatschulen drohende Gefahr ausmerksam, und beschwört deshalb die Lehrer, sie möchten das religiöse Gefühl der Schüler nicht verletzen. Deshalb auch die Forderung des Erziehungsrates auf Vertiefung des Bibel- und Sittenunterrichts.

Kür uns Katholiken handelt es sich, wie gesagt, um die teilweise Verwirklichung eines alten Postulates. Möge sie uns gelingen! Gerade weil wir wissen, daß der Großteil der katholischen Schüler noch jahrzehntelang die Volksschule besuchen muß, arbeiten wir daran, daß die se unserem Religionsunterricht die nötige Bewegungsfreiheit einzüume und daß unsere Kinder nicht einen Vibelunterricht besuchen müssen, der unsern Unschauungen nicht gerecht wird. Mit diesen Forderungen an die Volksschule zeigen wir auch deutlich, daß wir gar nicht an deren — unmögliche "Verkonfessionalisserung" benten.

Darüber mögen sich aber bie zurcherischen Schulbehörben und Lehrer klar sein:

Je mehr Schwierigkeiten man biesen berechtigten Forberungen in ben
Weg legt, um so lebhafter wirb bas
Interesse und um so größer bie
Opferfreubigkeit für bie Errichtung
katholischer Schulen.

Wir junge Lehrer und die "Schweizer-Schule".

Mein lieber, junger Kollege, mein Alters= und Leidensgenosse, hör mal, was ich Dir so gern sagen möchte! Wir sind zur Zeit übel dran, wir von der jüngern Garde. Der Himmel hat uns zu einer Zeit in den Weinberg der Schule gesandt, da eine Menge Krankheiten und Schädlinge an den Reditöden auftreten, die man früher in diesem Ausmaße nicht kannte. Und was noch schlimmer ist, die Arbeiter im Weingarten stehen beisammen und balten Rat, wie all den Uebeln abzuhelsen wäre, und derweil sich um die Methode streiten, fressen die Uebel den Lebenssaft unserer Reben.

Ober ist's nicht so, mein lieber Freund? Iammern nicht unsere älteren und alten Kollegen fast jeden Tag darüber, daß die Iugend so ganz anders geworden, well Eheverhältnisse und Erziehung in der Familie; Einfluß der Straße und des überstandenen Weltkrieges sich in schredlicher Weise geltend machen?

Bir können nicht beurteilen, wie das "Lehrer sein" früher war. Denn bamals waren wir felber noch Schüler und Kinder und saben eineweg nur das Gute. Aber daß es heute schwer ist, Lehrer zu sein und sehr schwer, als katholische Lehrer zu wirken, haben wir bereits am eigenen Leibe genügend erfahren.

Wir gehören noch zu den Suchenden in der Büste. Uns sehlt vor allem die Erfahrung, und, sagen wir es offen, auch die nötige spezielle Vorbildung für unsern schweren Beruf.

Als wir mit einem Seufzer der Erleichterung dem Seminar Lebewohl sagten, fühlten wir uns, bis zum Halszäpschen herauf mit Wissenschaft voll gepfropst, unserer Aufgabe durchaus gewachsen. Und dann sam die Praxis, die uns alle Wissenschaft über den Haufen warf und uns täglich vor neue Probleme stellte. Wir suchten Hilfe in unsern Methodis und Pädagogischesten und fanden sie selten. Wir bewunderten ältere Kollegen, die mit sicherer Rube ihren Schulwagen im Rollen hielten und beneibeten sie.

Eine Unmenge Probleme sollten von heute auf morgen gelöst werden; die methodischen Schwierigteiten liesen bald auf grundsähliche Fragen hinaus, auf die Stellungnahme zum Kinde und bessen Sienschaften als solchen. Ich saß oft stundenlang nach der Schule hinter methodischen Handbüchern und Präparationsheften und fand doch nur langsam und tastend den gangdaren Weg. Wie dantbar war ich damals, wenn mir ein lieber Kollege die Binde der Kompliziertheit von den Augen nahm und die Einsacheit des Weges zeigte. Gings Dir nicht auch so?

Und weißt Du, wer mir damals der liebste Freund und treueste Berater war? Unsere "Schweizer-Schule". Vor allem schuf sie mir einmal Ordnung in grund sätlich en Fragen, und je mehr ich mich in dieses liebe Blatt vertieste, umso ruhiger wurde mein Arbeiten, umso befriedigter war ich. Die Unsicherheit im Lehrverschren nahm ab, dant der treuen Dienste, die mir die "Schweizer-Schule" und insbesondere auch die liebe, so ganz auf unsere Verhältnisse zugeschnittene "Volks-Schule" leisteten. Wie mir muß es sicher Hunderten von jungen, arbeitsfrohen Berussgenossen sein.

So zwischen hinein habe ich dann gerne etwa in die "Mittel-Schule" und "Die Lehrerin" hineingeschnüffelt und auch dort manche Anregung und Freude geerntet.

Und was mich ganz besonders gefreut hat, ist die Tatsache, daß der "Schweizer-Schule", deren Redaktor und Mikarbeitern namentlich das Wohl der jungen Lehrer so recht am Herzen liegt. Oft ist ein Artikel speziell für unsere Schmerzen berechnet und geschrieben gewesen, was mir allemal ein wahrer Trost war. Wir jungen Lehrer haben es

oft sehr schwer, uns Autorität zu verschaffen — und die muffen wir nun einmal in Schule und Gemeinde haben —, da man den jungen Lehrer nur zu gern mit einer möglichst leichten Geste - zurudbinden möchte. Herzlichen Dant der "Schweizer-Schule", daß sie unsere Anliegen so gut kennt und, wie überhaupt für den Lehrerstand, auch die materiellen Interessen neben den ideellen mit Ent= schiedenheit versochten hat. Das sei grad offen gesagt: Wir Junge wollen auch einmal einen eigenen Hausstand gründen, und wie froh sind wir bann, wenn uns berartige Eriftenzbedingungen geschaffen wurden, daß wir in jener wichtigen Zeit wenigstens ohne schwere finanzielle Sorgen in die Zukunft bliden können. Die "Schweizer=Schule" hat auch diesbezüglich mit uns ein warm fühlendes Herz gezeigt.

Und nun zum Schluffe. Mancher junge Rollege meint vielleicht, er — natürlich nur er — hätte die Belehrungen unseres Fachblattes nicht nötig, er finde seinen Weg allein. Nichts für ungut, mein lieber Freund! Aber gelt, wir wollen diesen Gigendünkel, als erftes Mittel, ein waderer Lehrer und Erzieher zu merden, fopfen. Und fag' mir nicht, es gabe Sachblätter anderer Richtung, die den Dienst ebenso gut täten. Wenn Du ein treu fatholischer Lehrer bist, dann stimmt Deine Behauptung durchaus nicht; denn grundsätlich stehen wir auf einem andern Boden als die andern, und fachlich ist unsere "Schweizer-Schule" auf keinen Fall binter ben andern. Ich konnte Dir diesbezüglich herzerfreuende Urteile aus dem Lager jenseits des Grenzbächleins erzählen.

Drum, lieber Freund, bleib' oder werd' treu unserer lieben "Schweizer-Schule".

Ein junger Lehrer.

Schulnachrichten.

Bürich. Wir machen alle Schweizerkatholiken auf den Artikel in heutiger Ar. aus kompetenter Feber: "Schulfragen im Kanton Zürich" aufmerksam.

Luzern. Sektion Luzern des Kathol. Lehrervereins. Der Borsigende, hochw. Hr. Pfarrer Al. Süeß, eröffnete die Jahresversammlung vom 27. Dezember mit einem gedankentiesen Hinweis auf die Bedeutung der hl. Weihnachtszeit in der Erzieshung. — Im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden wurde beschlossen, zugunsten der notleidenden Kollegen und Kolleginnen in Deutschland die Initiative zur Sammlung von Liebesgasben den bei den Sektionen des Kathol. Lehrervereins der Schweiz und des Bereins kathol. Lehrerinnen der Schweiz zu ergreisen. Eine vorläusige Tellerssammlung ergab Fr. 73.— Nähere Mitteilungen erfolgen in nächster Nummer.

H. Hr. Theologieprofessor Dr. F. A. Herzog, Luzern, sprach über die Entstehung unserer

Schrift. Die ältere Steinzeit hatte das Bild erstunden, die jüngere Steinzeit die Bilderschrift. Der "schriftgelehrte" Hr. Referent zeigte uns im Lause seiner Ausführungen den Entwicklungsgang unsere Schrift aus den Uranfängen der persischen und bas bylonischen Keilschrift und der ägnptischen Hyrosylopenschrift— über die Brücke der hebräischen und griechischen Formen— bis zu den heutigen allgemein gebräuchlichen Schriftzügen und schloß mit dem religiös und kulturell hochbedeutsamen Hinsweis, daß die ersten Bücher der hl. Schrift in jener Gegend geschrieben wurden, die auch als Hetmat unserer Schrift betrachtet werden muß.

Heitete die Diskussion ein über die aktuellen Schulsfragen im Kanton Luzern, die im Programm der angeblichen Sparmaßnahmen Aufnahme fanden. Es betrifft die Aushebung der Bezirksinspektorate und die Verschmelzung des kant. Lehrerseminars mit der Kantonsschule. Referent und Diskussions-